

Accent



Das Organ der
Jungfreisinnigen
Schweiz

Ausgabe 02.08

Ziele

Fokus Jungunternehmen: ab S. 2
Der Weg zur eigenen Firma

Test: êtes-vous un entrepreneur? S. 7

Libérale Lektüre: S. 11
Wirtschaftspolitische Mythen

Jungunternehmen, jeunes entreprise nuove imprese, start up companies

Firmengründungen in der Schweiz boomen. Gemäss einer Studie von Dun & Bradstreet wurden im ersten Halbjahr 2008 insgesamt 19159 neue Firmen gegründet, was eine Zunahme zum Vorjahr von 3.4% bedeutet: Zeit, sich einmal vertiefter mit dem Thema Jungunternehmen auseinanderzusetzen.

Von Nicola Pini, Vorstandsmitglied jfs und Chefredaktor Accent

Neues Layout, neuer Chefredaktor, neue Ideen

Die aktuellste Ausgabe des Accents präsentiert sich neu erstmals im neuen Layout angepasst an unser Corporate Identity. Neu ist auch der Chefredaktor des Accents: Im Rahmen der Vorstandserneuerung hat Nicola Pini die Aufgabe des Chefredaktors übernommen. Wir hoffen, dass wir damit noch vermehrt einen mehrsprachigen Accent zu aktuellen Themen anbieten können.

Wenn ihr Interesse habt, ab und zu einen Beitrag für den Accent zu schreiben (egal in welcher Sprache, wir nehmen Artikel in allen Landessprachen und in Englisch) oder eine Idee für ein Thema oder für eine neue Rubrik habt, dann könnt ihr euch direkt bei ihm unter nicola_pini@hotmail.com melden. Sehr gerne nehmen wir auch kleinere Beiträge zu aktuellen politischen Themen entgegen.

Erstmals wird der Accent auch im Kanton Bern mit zusätzlichen kantonalen Seiten erscheinen. Nutzt auch ihr diese Möglichkeit und meldet euch bei uns, wenn ihr eigene kantonale Seiten in den Accent einbauen möchtet und zwar bei Nicola Pini (nicola_pini@hotmail.com) oder bei Lena Schneller (lena.schneller@jungfreisinnige.ch). Das Verfahren ist ganz einfach: Ihr liefert uns die Texte und allfällige Fotos, wir bringen es euch ins Format.

Die nächste Ausgabe wird sich vor allem unseren Universitäts- und Hochschulsektionen widmen. Wir werden darin unsere Universitäts- und Hochschulsektionen genauer vorstellen, sowie einige brisante Hochschulthemen aufgreifen. Zudem ist eine Sonderausgabe geplant für die wichtige Abstimmung über die „Rentenalter 62-Initiative“ des Gewerkschaftsbundes.

Jungunternehmen ; jeunes entreprises ; nuove imprese ; start up companies :

le thème est intéressant et stimulant, mais doit être abordé d'une manière sérieuse. En effet, si d'un côté le fait

culée, car le candidat doit être conscient à la fois de l'importance de la préparation et des obstacles qu'il doit contourner.

Les pages suivantes se focalisent justement sur ces difficultés, en démontrant qu'elles sont surmontables : en effet, des jeunes entrepreneurs montrent que le rêve de l'indépendance peut parfois devenir réalité.



Après ces contributions, si les défis énumérés ne vous ont pas découragés, vous pourriez vérifier dans quelle mesure vous avez les capacités pour entreprendre une activité autonome. Sans trop se fier à ce genre de tests, ce petit jeu – « Êtes-vous un entrepreneur ? » – peut quand même vous donner un premier avis, positif ou négatif. Le test étant réussi cum laude, vous avez la possibilité de profiter de l'offre

de devenir un entrepreneur peut constituer un objectif assez répandu – notamment chez les jeunes, qui sont par définition plus ambitieux et dynamiques que les personnes plus âgées – d'un autre côté le chemin vers l'indépendance cache toute une série de défis qui peuvent transformer le rêve du jeune entrepreneur en cauchemar.

Un simple chiffre suffit à témoigner du danger : environ la moitié des personnes qui se lancent font faillite durant les trois premières années d'activité. Bref, la décision de devenir entrepreneur doit être pensée et cal-

spéciale dont les Jeunes Libéraux Radicaux Suisses bénéficient : contactez donc STARTUPS.CH !

En effet, la création des nouvelles entreprises concrétise un des piliers de l'esprit libéral, à savoir l'initiative personnelle. C'est pourquoi les Jeunes Libéraux Radicaux – depuis toujours sensibles à la création de richesse et de postes de travail – se battent pour une simplification des tâches administratives pour les entreprises, comme le prouve, entre autre, notre soutien à la réforme de la TVA proposé par le Conseiller fédéral Merz, qui postule l'introduction d'un taux unique.

Abenteurer Firmengründung

Was bewegt einen jungen Menschen einen gut bezahlten Job auszuschlagen und sich in das abenteuerliche Leben eines Jungunternehmers zu stürzen? Ist es der Wunsch sein eigener Chef zu sein, der Drang nach Freiheit? Lohnt es sich finanzielle Abstriche, kein geregelter Einkommen und mühsame Verhandlungen mit Investoren in Kauf zu nehmen, um den Traum einer eigenen Firma zu realisieren?

Ein Einblick in das spannende Leben eines Jungunternehmens.

Von Claudine Esseiva, Generalsekretärin FDP Frauen / Mitinhaberin macmac Media AG

Nach meinem Studium an der Hochschule für Wirtschaft hatte ich einen guten Job in einer internationalen Firma, verdiente gut, arbeitete viel – doch irgendwie fehlte mir etwas. Ich fragte mich, wieso ich so viel Kraft, Zeit und Energie in ein Unternehmen investiere, für das ich lediglich eine Personalnummer bin? Wo bleibt da meine Erfüllung, meine Motivation? Mir wurde bewusst, dass ich mehr will, dass ich mein eigener Chef sein möchte. Ich möchte meine eigenen Ideen realisieren, mein Team selber gestalten und vor allem wissen für was und wen ich mich täglich einsetze.

Dieser Drang nach Freiheit, nach Unabhängigkeit war ganz klar der entscheidende Faktor, den Weg der Selbstständigkeit einzuschlagen.

Abenteurer Firmengründung

Vier Freunde sitzen um einen Tisch und reden über die Zukunft. Langsam kristallisiert sich die Idee heraus, dass man zusammen arbeiten könnte. Jeder kommt aus einem ganz anderen Gebiet - der perfekte Mix, um Erfolg zu haben. Die Idee wird konkret: Zusammen mit dem Treuhänder wird eine Finanzierungsmöglichkeit gefunden, ein Name wird festgelegt, Büroräumlichkeiten bezogen und die eigene Firma ist gegründet. Der erste Schritt ist schnell getan, weitaus die grössere Herausforderung war, auf dem Markt zu bestehen.

Wir begannen mit einem breiten Dienstleistungsangebot im Bereich Kommunikation. Wir wussten, dass wir ein gutes Netzwerk haben, gut im Design und der technischen Realisation sind, die Sprachanforderungen abdecken und überzeugt sind, dass wir es schaffen werden. Da wir schon zuvor ein paar Projekte zusammen erarbeitet hatten, verlief der Start sehr gut und wir könnten bereits im ersten Jahr einen guten Umsatz generieren und unseren Kundenstamm aufbauen. Heute nach zwei Jahren können wir mit Stolz sagen, dass wir die erste Hürde geschafft haben und von

unserem Unternehmen leben können. Das Team hat sich verändert, es kamen zwei Angestellte und Praktikanten dazu, jedoch haben auch zwei der Gründungsmitglieder aufgehört. Diese Entwicklung ist relativ typisch für Jungunternehmen. Viele überschätzen sich am Anfang und unterschätzen den Aufwand und die Verantwortung. Es kristallisiert sich schnell heraus, wer ein Unternehmer ist und wer nicht. Diese anfänglichen Turbulenzen sind nicht nur negativ, denn aus jeder Krise geht man gestärkt hervor und es schweisst das bestehende Team noch enger zusammen. Der Wille, es wirklich durchzuziehen wird gestärkt.

Während dieser ganzen Zeit war es für uns wichtig, einen Götti zu haben. Das kann ein Treuhänder, ein ehemaliger Professor oder ein sogenannter Business Angel sein, jemand der durch den administrativen Dschungel führt und die bestmöglichen Lösungen aufzeigt. Dies gibt Halt und Sicherheit, auf die sich ein Jungunternehmen stützen kann.



Wagt es!

Jeder, der mit der Idee spielt, sein eigenes Unternehmen zu gründen, jeder der den Drang nach Abenteuer spürt, ein Kribbeln im Bauch hat, soll es wagen. Umgebt Euch mit Leuten, die an Euch glauben und vor allem glaubt an Euch selber. Jeder kann mal stürzen, das gehört zum Leben. Wichtig ist, wieder aufzustehen und weiterzugehen und sein Ziel stets konsequent zu verfolgen.

Meine persönlichen Ratschläge für Jungunternehmer

1. sich nie entmutigen lassen
2. stets durchhalten
3. einen kühlen Kopf bewahren
4. aus den Fehlern lernen, jeder Jungunternehmer bezahlt sein Lehrgeld
5. finanzielle Abstriche in Kauf nehmen
6. Vertrauen ist gut, schriftliche Verträge sind besser
7. bescheiden bleiben
8. arbeiten, arbeiten, arbeiten
9. sich mit guten Leuten umgeben
10. einen Götti haben

Michele Blasucci, Gründer und Geschäftsführer von startups.ch

Nach Absolvierung der Banklehre und dem Besuch des Abendgymnasiums studierte Michele Blasucci an der Universität St. Gallen Rechtswissenschaften. Bereits während des Studiums baute er die Revisionsgesellschaft BKK Audit AG und die Treuhandgesellschaft BKK Finance AG auf. Seit dem Sommer 2005 ist er zudem Geschäftsführer der STARTUPS.CH AG, welche die gleichnamige Firmengründungsplattform STARTUPS.CH unterhält.

Herr Blasucci, wie sind Sie zur Idee von Startups gekommen?

Ich musste in einem Sommer für einen Klienten drei Firmen gründen, samt Bankkonten, Telefonleitungen, Versicherungen etc.

Da dachte ich mir, dass es noch eine gute Idee wäre, wenn diese Firmen (Versicherer, Telefongesellschaft und Bank) die Gründungskosten übernehmen würden, da sie ja schliesslich einen neuen (guten) Kunden erhalten.

Wer sind die Partner von Startups? War es einfach Ihre Partner für diese Idee zu begeistern?

Die Partner sind: PostFinance, AXA-Winterthur, sunrise, Creditreform, BusPro und Canon.

Ja, es brauchte am Anfang schon viel Überzeugungsarbeit. Nachdem dann aber zwei namhafte Partner definitiv zugesagt hatten wurde alles einfacher!

War schon am Anfang klar, wie das Business Modell aussehen sollte, oder haben Sie es mir der Zeit angepasst?

Ja, das Business Modell stand von Anfang an fest. Es wurde im Laufe der Zeit nur geringfügig angepasst.

Startups hat ihre Wurzel in der Deutschschweiz. Steht die Dienstleistung auch ausserhalb der deutschsprachigen Raum zu Verfügung?

Ja, seit Anfang 2008 ist die Gründerplattform neu 4-sprachig und der Gründerservice steht in der ganzen Schweiz zur Verfügung.

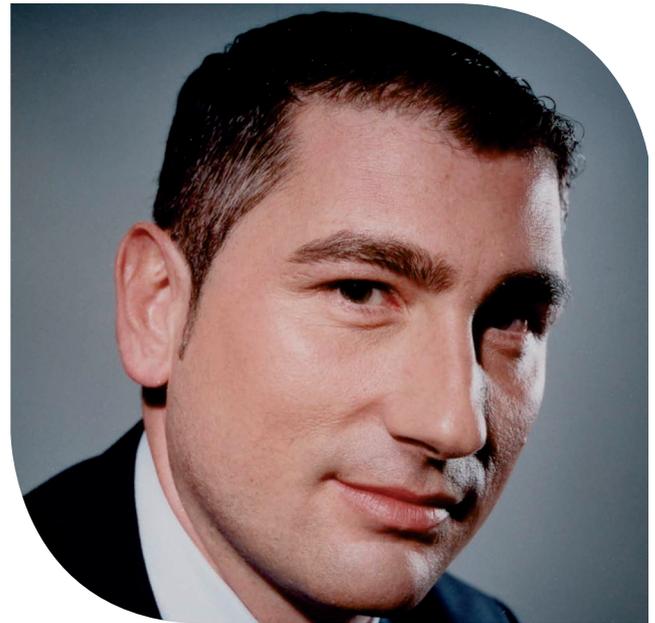
Für ein Jungunternehmer sind die Gründungskosten wichtig. Mit Startups kann man wirklich gratis gründen?

Gemäss unseren Statistiken werden rund die Hälfte aller Firmen tatsächlich gratis gegründet. Die beliebtesten Partner sind: PostFinance, AXA-Winterthur und sunrise. Diese Partner stellen auch die absolut notwendigsten Dienstleistungen für eine neu gegründete Firma dar: Finanzinstitut, Versicherungen und Telekommunikation. Mit dieser Konstellation ist Gründung dann auch wirklich gratis. Meist kommt auch noch eine Buchhaltungssoftware oder ein Treuhänder dazu, was immer noch extra Vergünstigungen bringt.

Können Sie Beispiele nennen, von Jungunternehmer die etwas interessantes machen und Startups benutzt haben?

Die smaboo GmbH: diese Firma macht so genanntes „Embedded Marketing“. Diese Vermarktungsmethode beabsichtigt Marken, Werbebotschaften oder Produkte in den Alltag der jeweiligen Zielgruppe zu bringen. Studenten können bspw. den Platz auf Ihrem Notebook verkaufen - dieser Platz wird dann mit Werbung für diese Zielgruppe gefüllt und der Student erhält pro Monat einen Beitrag. Das läuft insbesondere in Deutschland sehr gut.

Oder die combustion an flow solutions GmbH: diese Gesellschaft arbeitet an einer Softwarelösung, welche es ermöglicht Simulationen von grossen



Motoren-Tests durchzuführen. Die Motoren werden also am Computer und nicht mehr real getestet - dies bringt selbstverständlich enorme Einsparungen für die Industrie mit sich.

Seit dem 1.1.2008 ist das neue GmbH-Recht in Kraft. Ist es heute einfacher eine solche Gesellschaft zu gründen? Welche sind die Konsequenzen für (junge) Firmengründer?

Auf jeden Fall. Es braucht bei der GmbH nur noch einen Gesellschafter und vor allem ist der Übertrag von Stammanteile nach neuem Recht nicht mehr beurkundungspflichtig (das kostete früher jedes Mal CHF 500).

Warum sollte man ein GmbH gründen statt eine Einzelfirma zu führen?

Wegen der persönlichen Haftung bei der Einzelfirma. Wenn etwas schief läuft, haftet man mit der Einzelfirma auch mit dem Privatvermögen. Das kann unter Umständen sehr weh tun!

Sind Sie persönlich mit Ihrer Erfahrung in der Selbständigkeit zufrieden? Würden Sie eine solche Erfahrung weiterempfehlen?

Ja, auf jeden Fall. Nicht jede Person eignet sich als Selbständigerwerbender, man muss sich das schon sehr gründlich überlegen, denn am Anfang wartet sehr viel Arbeit und meist weniger Lohn als bei der letzten Stelle!

Man braucht ganz einfach eine super gute Idee, das nötige Kapital und know-how, viel Spass an dem was man macht und schliesslich ein wenig Glück! Dann funktioniert's!

Firmenportrait: startups.ch

STARTUPS.CH hilft bei der Gründung eines eigenen Unternehmens, indem es den bürokratischen Akt für den Gründer grösstenteils abnimmt. Mit einer cleveren Kooperationsstrategie ist es sogar möglich, das Unternehmen gratis zu gründen.

Von Stefano Rizzi, Kassier jfs

Schnelle und unkomplizierte Abwicklung Ihrer Firmengründung

Nachdem die wichtigsten Fragen in einem Gespräch geklärt sind, können sämtliche Daten online erfasst werden. Innerhalb 24 Stunden erhält man von STARTUPS.CH alle notwendigen Unterlagen zur Gründung per Mail zur Unterzeichnung zugeschickt. Sind die Formulare einmal ausgefüllt kann die neue Firma innert 48 Stunden gegründet werden.

Kein persönliches Erscheinen vor dem Notar notwendig

Wenn man über STARTUPS.CH sein neues Unternehmen gründen will, müssen man nicht wie sonst üblich persönlich beim Notar erscheinen. Mit Gründungsvollmachten ermächtigen man STARTUPS.CH, alle notwendigen Gründungshandlungen vorzunehmen. Die Beglaubigung der Unterschriften für Handelsregister können bei einer beliebigen Amtsstelle vorgenommen. Dieser besondere Service von STARTUPS.CH beschleunigt den formalen Gründungsprozess erheblich.

Gratis gründen, mit der Wahl von Partner

Wenn man sich bei der Gründung für Dienstleistungen oder Produkte der Partnerfirmen von STARTUPS.CH entschei-

det, erhält man entsprechende Vergünstigungen auf die Gründungskosten. Im Idealfall gründet man das Unternehmen gratis oder erhält sogar eine Gutschrift, welche man für künftige Dienstleistungen nutzen kann.

Ständige Kontrolle über den Status Ihrer Firmengründung

STARTUPS.CH ermöglicht jederzeit die Kontrolle über den Status der sich in Gründung befindenden Gesellschaft. Nach dem notariellen Gründungsakt ist das voraussichtliche Datum des Handelsregister eintrags ersichtlich. Dies ermöglicht die übrigen Vorbereitungsarbeiten vor dem definitiven Firmenstart zeitlich präziser zu planen.

Ganzheitliche Gründungsberatung

Die Dienstleistungen von STARTUPS.CH beschränken sich nicht nur auf den Gründungsakt. Im Unterschied zu andern Anbietern von Gründungsleistungen bietet STARTUPS.CH bei Bedarf eine ganzheitliche Gründungsberatung an.

weitere Informationen findet man auf: www.startups.ch



Spezialaktion für Jungfreisinnige

Für alle Jungfreisinnigen gilt für das gesamte Jahr 2008 folgende STARTUPS.CH-Aktion: **CHF 250 Rabatt** auf jede Gründung einer GmbH oder AG.

Nachweis: Kopie Parteimitgliederausweisn gegründet werden.

Autoimprenditorialità e Università: un binomio possibile

Intervista con un giovane imprenditore che si divide tra la ditta e gli studi accademici

Di Nicola Pini

Mettersi in proprio è una sfida coraggiosa, sicuramente non esente da pericoli e difficoltà: nei primi 3 anni di attività autonoma, infatti, i neoimprenditori hanno il 50% di possibilità di fallire e, nella maggioranza dei casi, i primi guadagni cominciano a concretizzarsi realmente solo a partire dal terzo anno di vita. Una sfida coraggiosa, dunque, che, se affrontata da dei giovani studenti universitari parallelamente ai propri studi accademici, assume quasi i caratteri di un'impresa eroica, epica, degna di essere narrata da Omero; una "Mission: impossibile" che, però, può essere comunque realizzata, come si evince dall'avventura professionale di un gruppo di giovani i quali, accanto ai loro studi all'Università di Zurigo, da oltre due anni hanno messo in piedi una ditta di catering che, attualmente, da impiego a circa una quindicina di colleghi – studenti – dell'Università zurighese. Ne parliamo proprio con uno di questi ambiziosi e competenti giovani che, per ragioni personali, preferiscono l'anonimato.

Circa la metà delle neo-ditte non riesce a superare i primi tre anni di vita: come superare questo primo e pericoloso periodo?

Siamo coscienti dei rischi che corrono i giovani imprenditori, abbiamo perciò imparato a crescere con moderazione: abbiamo iniziato con pochissimo capitale ed abbiamo acquistato tutto il necessario con le entrate delle vendite, riducendo a zero il nostro stipendio personale e massimizzando al contempo il volume di investimento. Una soluzione che, sinora, si è rivelata vincente.

Quanto conta la fortuna nella fondazione efficace di una ditta?

La fortuna pare essere degli audaci e dei tenaci. Certo ci sono occasioni fornite dalla dea bendata, ma solitamente il successo scaturisce da una miscela di preparazione, impegno e perseveranza. Anche le persone di buon cuore non affidano capitale o immobili a sconosciuti: ci vuole allora

la pazienza di stabilire un rapporto personale con quella persona per mesi – se non per anni – prima di raccoglierne i frutti. La regola secondo la quale si raccoglie ciò che si semina sembra in ogni modo valere: siate generosi e le persone lo saranno con voi.

La particolarità della vostra impresa è la componente studentesca: degli studen-



ti-impresari che dirigono degli studenti-lavoratori. Lavoro e università si possono conciliare facilmente, dunque?

Lavoro e università sono due componenti assolutamente conciliabili. La maggior parte delle persone ignora probabilmente che alcuni studenti lavorano al 100% e seguono allo stesso tempo una formazione universitaria a tempo pieno o una formazione universitaria accompagnata da una formazione professionale superiore (para universitaria). A mio avviso l'integrazione tra lavoro e studio porta ad assimilare più rapidamente differenti sfere sociali e stili di vita: la vita studentesca è tranquilla e incentrata sull'acquisizione di nozioni in prospettiva di una futura applicazione in campo professionale, mentre il mondo lavorativo è segnato da attività terminate (da completare entro uno specifico tempo concesso per lo svolgimento), una certa routine e persone con

una vita strutturata (spesso anche già familiare) che sfugge allo studente che si occupa di libri e festini.

I giovani imprenditori lavorano mediamente più dei dipendenti: la soddisfazione nel dirigere una ditta compensa la mole di lavoro supplementare che un libero imprenditore deve affrontare?

La soddisfazione è uno stato interiore: io mi sento soddisfatto nel momento in cui sfrutto al massimo le mie capacità e percepisco i miei limiti come essere umano; essere un imprenditore indipendente significa questo per me, dunque, sì, sono soddisfatto, in quanto questo lavoro mi aggrada.

Come imprenditore si ricevono tutti i complimenti e si subiscono tutte le lamentele: se le cose vanno bene è certamente molto gratificante, ma parallelamente bisogna essere caratterialmente forti nei momenti brutti. Inoltre, ci vuole uno sviluppato spirito di sacrificio, in quanto – chiaramente – la grande mole di lavoro tende a ridurre al minimo il tempo a disposizione per i contatti sociali e per le proprie attività. L'età media delle persone che imboccano questa strada è 35 anni, io ne ho 23: a volte, quando vedo i miei coetanei, le loro feste, gli svaghi che si concedono, quando mi ricordo dei molti amici che ora non posso più incontrare per mera mancanza di tempo, mi piange il cuore. Ma, al contempo, queste nubi oscure si dissolvono quando penso alla possibilità che posso offrire ai miei dipendenti, i quali possono lavorare in una ditta in cui il clima di lavoro è ottimo: i collaboratori stabiliscono infatti dei rapporti che vanno oltre alla stretta attività lavorativa, generando così una certa qual forma di cameratismo e amicizia.

In breve?

In breve: l'imprenditoria è una scelta di responsabilità e passione. Lo faccio perché mi dà tutto quanto la formazione accademica non è mai riuscita a darmi: sfida e profonda soddisfazione.

Test: êtes-vous un entrepreneur?

Additionner vos points et lisez l'explication qui correspond au page suivante

1) Formation et expérience

Votre formation professionnelle (expérience pratique) correspond-elle au domaine dans lequel vous voulez créer votre entreprise?

- Oui, sans aucun doute 2 points
- En partie seulement 1 point
- Non 0 point

Avez-vous de l'expérience dans le domaine de la direction. Aviez-vous déjà été responsable d'un groupe de collaborateurs?

- Oui, pendant plusieurs années 2 points
- Pendant deux ans, au maximum 1 point
- Jamais 0 point

Disposez-vous d'une formation solide dans les domaines du commerce ou de la gestion et/ou d'expériences respectives?

- Oui, des qualifications importantes 2 points
- Oui, je suis suffisamment qualifié 1 point
- Pas de formation, ni d'expérience 0 point

Dans quelles proportions avez-vous pu accumuler des connaissances en commerce?

- Plusieurs années d'expérience commerciale 2 points
- Jusqu'à deux ans d'expérience commerciale 1 point
- Peu ou pas d'expérience commerciale 0 point

2) Engagement

Etes-vous prêt, au cours des premières années, à travailler 60 heures par semaine, ou plus?

- Oui, certainement 2 points
- Avec certaines réserves 1 point
- Non, en aucun cas 0 point

Votre famille est-elle prête à vous donner le soutien nécessaire?

- Oui, certainement 2 points
- Oui, éventuellement 1 point
- Non, en aucun cas 0 point

Prenez-vous le risque de ne pas avoir, durant cette période, un revenu fixe?

- Oui, certainement 2 points
- Oui, éventuellement 1 point
- Non, à contrecoeur 0 point



3) La forme, surmonter le stress

Ces trois dernières années, étiez-vous physiquement en forme et performant?

- Je n'étais pratiquement jamais malade 2 points
- J'ai uniquement été malade ponctuellement 1 point
- J'ai été malade souvent, ou sur de longues périodes 0 point

Pouvez-vous aussi résister au stress, vous confrontez-vous avec ces situations et tentez-vous de résoudre les problèmes?

- Majoritairement oui 2 points
- Plutôt oui 1 point
- Rarement 0 point

Etes-vous déjà habitué à vous fixer des objectifs et de les suivre sans la pression de vos supérieurs?

- Oui, très souvent 2 points
- Parfois 1 point
- Occasionnellement 0 point

4) L'esprit de risque/capacité de risque

Disposez-vous d'un matelas financier pour que vous puissiez vous détacher, en quelque sorte, des banques et des bailleurs de fonds pour être plus ou moins indépendant?

- Oui, certainement 2 points
- Oui, mais avec des limites 1 point
- Non 0 point

Votre conjoint pourrait-il/elle, pour la première période, subvenir aux besoins des deux ou avez-vous d'autres ressources financières assurées?

- Oui, certainement 2 points
- Oui, mais avec des limites 1 point
- Non 0 point

Quelles sont les possibilités d'avancement et de gain de salaire chez votre employeur actuel et pour vous, en situation générale, en tant qu'employé(e)?

- Pas très bonnes 2 points
- Moyennes 1 point
- Très bonnes 0 point

Croyez-vous qu'en tant que travailleur indépendant, vous pourrez dormir tranquille, si vous pensez aux insécurités éventuelles de la vie d'entrepreneur?

- Il n'y a pas lieu de se faire du soucis 2 points
- Je peux vivre avec cela 1 point
- Je suis plutôt inquiet 0 point

Votre conjoint adopte-t-il/elle une attitude positive face à votre indépendance professionnelle et est-il/elle prêt(e) à vous soutenir, au cours des prochaines années, dans vos activités de mise en place?

- Oui, certainement 2 points
- Oui, en partie 1 point
- Non, pas vraiment 0 point
- Célibataire/pas de relation 1 point

Test: êtes-vous un entrepreneur? - Auflösung

Additionner vos points et lisez l'explication qui correspond:

De 0 à 14 points

Vous devriez vous reposer la question: voulez-vous vraiment devenir entrepreneur? Ne voudriez-vous pas plutôt garder votre position d'employé et cherchez un environnement de travail plus adéquat?

15 à 20 points

Le résultat n'est pas évident. On ne reconnaît pas clairement si vous êtes plutôt fait pour travailler en tant qu'employé ou en tant qu'indépendant. Cherchez plus d'informations et discutez de cette question avec un maximum de personnes avec lesquelles vous êtes en contact..

21 à 30 points

Tant du point de vue émotif que du point de vue de la motivation pratique, vous assumez totalement votre décision de devenir indépendant. Apparemment, vous disposez des conditions préalables nécessaires pour une activité indépendante, tant du point de vue personnel que du point de vue de votre entourage..

(Tiré de www.admin.ch: <http://www.kmu.admin.ch/themen/00614/00647/index.html?lang=fr>. Source: prof. d'uni. Dr.Heinz Klandt, KfW-Stiftungslehrstuhl für Entrepreneurship, European Business School (ebs), International University)



Making love is not the solution to demographic ageing

Don't we all want a better future? A better education system, the maintenance of freedom of expression and a more sustainable energy production. Although in the end everyone wants that, not everyone agrees on the means to come to these ends.

Floris Kreiken (President) and Lisalotte van der Tas (International Officer) Jonge Democraten, The Netherlands



The Greens will probably think nuclear energy won't be a sustainable source of energy, though conservative liberals mostly think it is. And do the costs for education need to come from privatising the system or do we have to pay for it by more state funding? Different choices, that all have a direct effect on the electoral result of the different parties. One of the topics that is by far the most sensitive these days is state pensions.

Because of an advance in technology and health care, most of the Western European population is living longer, and because of career perspective bearing fewer children. The result? An increasingly grey society. This change carries results to the costs of state pensions as well. An increasingly smaller group pays for an increasingly larger group. Unfair, and economically ineffective, but still, the systems haven't changed since the days our parents were singing Joni Mitchell songs and wearing long hair. A system that has workers paying the state pensions might work now, but will not be sufficient in ten or twenty years. That's why we honestly have to ask ourselves if we want to pay more money to the tax bill than we keep

in our pocket. The Young Democrats (JD) of the Netherlands hope a vision of the future like that will never become a reality, and therefore call for a change in policy. Because if the policies won't change, what awaits us is a budgetary deficit or a hard time working to pay all the medical bills, state pensions, and other subsidies for the elderly.

Because of demographic changes in society, the current system is no longer an effective or fair system. JD would therefore like to see the state pensions being paid by general taxes. In that way citizens above 65, who can afford to pay more taxes, will also contribute to the state pensions. If we would like to have solidarity between all generations, this solidarity needs to be created not only between generations but also within generations.

However, changing the system will not be a simple job. The generation who forms the biggest part of society, will have to pay more than they do in the current situation. The entitled age to receive a state pension now is the age of 65. JD

thinks this should be altered, and that the entitled age should be linked to the new figures of life expectancy, according to the Swedish system. In that way, they will be raised with two months a year over the next 24 years until the pension age is set at a final 67.

Other people think differently about the means to create a solution for the changing age balance in society. The Dutch Minister of Youth and Families, André Rouvoet from the Christian Union, says the solution to demographic ageing is to bear more children. 'Making love is fun. But it is not the solution to demographic ageing,' says president of JD Floris Kreiken. 'It is time for real measures.' And thus on the fourth of March our president, Floris Kreiken, will have met with the minister of Youth to talk about a more serious resolution to the problem.

The JD has taken the monopoly on this topic over the last years have had several campaigns before. Together with the president of the Christian Democratic Youth our former president, Jan Paternotte, carried a seat into the Social Economic Council to ask for more youngsters in this institution. The main decisions on this subject are still taken by the same generation, a generation which will benefit from the status quo. Changes in the state pension system however are not sufficient to solve the problem of demographic ageing. Investments in education, the stimulation of saving for individual pensions and creating a more vivid participation on the labour market are other solutions that need to be explored.

The discussion is sensitive. According to some it even made sure the Netherlands had a secular government for the first time in '94, after the Christian Democratic Party said freezing the state pension rate might be a good idea. It needs to be discussed and it needs to be done right away. There is a future we need to take care of. We have to take the pledge and bring the real, but get the real debate going on!

Liberaler wirtschaftspolitische Grundsätze: ein „pocket guide“

Avenir Suisse (Hrsg.; 2006). *Wirtschaftspolitische Mythen: Argumente zur Versachlichung der Debatte*. Zürich: Verlag NZZ. 130 Seiten

Von Adrian Ineichen

Avenir Suisse hat unter Mitwirkung einer illustren Autorengruppe ein kleines Büchlein herausgegeben, welches Grundsätze einer liberalen Wirtschaftspolitik antithetisch anhand von sieben (linken) Mythen thematisiert. Es will damit einen Diskussionsbeitrag leisten gegen wohlfahrtsökonomisch verstandene Staatsausbauprojekte globalisierungskritischer Kreise. Im Folgenden soll das Buch und seine zentralen Aussagen kurz vorgestellt werden.

Bereits in der Einleitung wird klar, dass es Kurt Schiltknecht und Jürg de Spindler sowie den übrigen Autoren um Grundsätzliches geht: „Trauen wir den Menschen zu, zu wissen und darüber entscheiden zu können, was für sie das Beste ist – oder nicht?“ (S. 7). Die Autoren vertrauen auf Eigenverantwortung, dezentrale Organisation sowie die individuelle Fähigkeit zur Selbsterneuerung und damit Weiterentwicklung. Das Buch zielt darauf ab, die als „Moralmonopol“ (wie Prof. Jaeger bei einer Veranstaltung der jf@hsg einmal formulierte) verstandene linke Bewertungshoheit von Begriffen und die daraus folgende Verunglimpfung „neoliberaler“ Politik aus den Angeln zu heben. Der Staat habe lediglich die Aufgabe, die Rahmenbedingungen festzulegen für einen möglichst optimalen Markt. Die damit erzielte Wohlstandsvermehrung erlaubt eine gezielte Unterstützung jener, die sich nicht mehr selbst helfen können.

Mythos Nr. 1: Die Globalisierung bedroht unsere Gesellschaft und Arbeitsplätze. Realität: Die Globalisierung schafft Wohlstand für alle.

Globalisierung gab es schon lange vor Theoretikern wie Smith und Ricardo und deshalb auch Standortkonkurrenz, welche Regierungen unter Druck setzt, „eine vernünftige Wirtschaftspolitik zu betreiben“ (S. 26). Globalisierung steigert die Wettbewerbsfähigkeit und sorgt für Produkte-

vielfalt wie Wahlfreiheit. Umstrukturierungen mögen zwar Jobs outsourcen, führen zu mehr Effizienz und langfristig zu höherem Wohlstand. Die Autoren kritisieren die Landwirtschaft wie auch den „aufgeblähten Gesundheitssektor“ (S. 36) und fordern Investitionen in Bildung, Forschung und Umschulung sowie implizit die Öffnung der Netzindustrien (Elektrizität, Post) und den Verkauf der Swisscom. Der Agrar- und Tex-

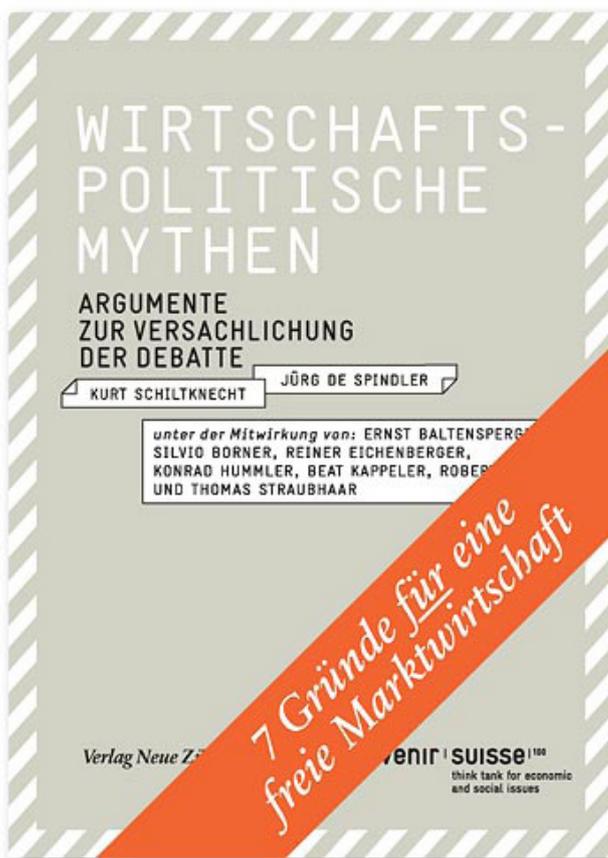
zung von Begriffen sowie eine Verschleierung der tatsächlichen Entwicklungen. Von 1961 bis 2000 ist das BIP der Schweiz pro Jahr um 2.31% gewachsen, während die gesamten öffentlichen Ausgaben um 3.71% wuchsen. Die Staatsaktivitäten der Schweiz sind in den letzten 15 Jahren im internationalen Vergleich überdurchschnittlich stark angestiegen. Damit wurden Aufgaben übernommen, die Private besser erledigen

würden, u.a. Bestimmungen über neue Produkte, (zu) detaillierte Bauvorschriften und Kultursponsoring. Staatswachstum bringt Bürokratieprobleme: „Rent-seeking“, Inflexibilität, hohe Administrativkosten sowie das „crowding-out“ privater Aktivitäten. „Korrekturen in der Aufgaben- und Finanzpolitik sind deshalb – auch im Interesse der nächsten Generation – unumgänglich“ (S. 53).

Mythos Nr. 3: Der Steuerwettbewerb ist schädlich, bevorzugt die Reichen und ruiniert den Staat.

Realität: Der Steuerwettbewerb schafft bessere Lebensbedingungen für alle. Föderalismus und Steuerwettbewerb gehören zusammen, da Einnahmen und Ausgabenentscheide der jeweiligen Körperschaft einander bedingen. Steuerautonomie ist eine Voraussetzung für das effektive Funktionieren der Demokratie, denn die Bürger entscheiden selbst über die Staatsleistungen in ihrem Gebiet, was dem Äquivalenz- wie auch dem Verursacherprinzip

nahe kommt. „Die Bürger wandern nur ab, wenn das Verhältnis von Leistung und Steuern schlecht ist“ (S. 58), was wiederum Anreiz ist für die Kantone, sich zu verbessern. Umverteilung ist aber dennoch möglich und wird vor allem auf Bundesebene (direkte Bundessteuer) praktiziert. Vom „race to the bottom“ kann keine Rede sein, denn Staats- und Fiskalquote sind historisch steigend.



protektionismus verkrusten die Wirtschaft und schaden den Entwicklungsländern, da diesen der Marktzutritt verwehrt wird.

Mythos Nr. 2: Der Staat wird kaputt geparnt und der Sozialstaat der Wirtschaft geopfert.

Realität: Der Staat und die Sozialausgaben sind seit 15 Jahren nur gewachsen. Das Geschwätz vom Kaputtsparen zeigt eine pervertierte Nut-

Mythos Nr. 4: Die Wirtschaft lahmt - deshalb braucht es höhere Löhne.

Realität: Übersetzte, nicht marktkonforme Löhne beeinträchtigen das Wachstum und zerstören Arbeitsplätze. Steigende Löhne reduzieren die Arbeitsnachfrage von Unternehmen wie auch die Wettbewerbsfähigkeit der Exporte; andernfalls werden höhere Löhne einfach auf die Konsumenten überwältigt (was letztlich nur Inflation bringt). Längerfristig wird die Investitionstätigkeit zurückgehen. Auch der Staat verliert infolge kleinerer Steuereinnahmen. Nachhaltiger wirtschaftlicher Erfolg hingegen wird erzielt durch Investitionen in Real- und Humankapital sowie neue Technologien; das damit erzeugte „Wachstum bleibt im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit die wirkungsvollste Waffe“ (S. 80).

Mythos Nr.5: Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich weiter. Mehr Umverteilung behebt diese Unge-rechtigkeit.

Realität: Masslose staatliche Umverteilung verbessert die Einkommensverteilung nicht, ist nicht nachhaltig und schwächt die Produktivität. Hilfe ist ambivalent: Je nach Gesinnungsethik mag man Gleichheit oder eine wie auch immer verstandene Gerechtigkeit anstreben, während ein Verantwortungsethiker nach den Folgen und Nebeneffekten der Umverteilung fragt. Neid nivelliert nach unten, reduziert den Anreiz zu ausserordentlichen Leistungen und verkleinert somit den (allfällig) zu verteilenden Kuchen. Zudem schwächen „Ver-schuldung, Steuererhö-

hungen, Protektionismus und Interventionismus [...] die nächste Generation“ (S. 89). Gegenmittel sind transparente Staatsaufgaben, -ausgaben und -einnahmen, ein kleiner Staatsapparat sowie ein gut ausgebauter Schutz von Freiheit und Eigentum. „Wirtschaftswachstum und alle Anreize, die es ermöglichen und beschleunigen, helfen den wirtschaftlich Schwachen am meisten“ (S. 95; cf. „a rising tide lifts all boats“ sagte John F. Kennedy).

Mythos Nr.6: Die Fixierung auf den Shareholder-Value ist zu überwinden.

Den Interessen der Stakeholder muss mehr Rechnung getragen werden. Die langfristige Maximierung des Shareholder-Value ist sozial verantwortungsvoll. Langfristige Gewinnmaximierung ist ein komplexer Prozess. Empirisch sind Fortschritt, Wohlstand und Wirtschaftswachstum dort anzutreffen, wo Gewinnmaximierung nicht behindert wird und damit Kapital effizient eingesetzt wird. „Falsch investiertes Kapital [...] gefährdet die Beschäftigung und erschwert die Schaffung neuer Arbeitsplätze“ (S. 105). Corporate Governance und Transparenz sind wichtig, aber müssen von der Generalversammlung und nicht vom Staat durchgesetzt werden.

Mythos Nr.7: Die Staaten im Norden Europas machen es uns vor: Von ihren sozialen Modellen können wir nur lernen.

Realität: Der Druck wirtschaftlicher Probleme hat die nordischen Staaten zu Liberalisierungen

und radikalen Reformen gezwungen. Nordische Länder weisen eine relativ hohe Geburtenrate aus, beeinflusst vermutlich durch den hohen Anteil öffentlicher Stellen und damit Teilzeit/Elternurlaubsmodelle. Es wird eine aktive Arbeitslosenpolitik mit Umschulung und Vermittlung betrieben. Schweden hat sehr liberale Ladenöffnungszeiten. Diese Reformen wurden nötig aufgrund von Inflation und einem hohen Staatsanteil am BIP. Dennoch bleiben die verfügbaren Einkommen gering.

Kommentar:

Das Buch stellt eine willkommene Abwechslung zur bisweilen herrschenden Eintönigkeit der sozialstaatsmaximierenden, globalisierungskritischen Stimmen dar. Da es kein Schulbuch ist, musste in den Argumentationen jedoch auf einiges verzichtet werden, was diese manchmal als etwas holzschnittartig erscheinen lassen. Es ist jedoch durchgehend flüssig und für den Durchschnittsbürger gut verständlich geschrieben. Die Lektüre lässt sich ideal innerhalb eines Nachmittages erledigen und zeigt einem auf, wie man den Ängsten und hartnäckigen Vorurteilen in der Bevölkerung begegnen kann.

Der Autor dankt den jungfreisinnigen@hsg, die ihm für seine Vorstandstätigkeit das besprochene Buch geschenkt haben.

Die Eidgenössische Bauernrepublik anno 2031

Wie sich die Schweiz nach den Wahlen von 2007 entwickelt hat

Von Adrian Ineichen

Wir schreiben das Jahr 2031, in dem das Direktoriumsmitglied Nörgeli neu zum Meister gewählt wurde. Nach der Abschaffung der Konkordanzdemokratie und der Einführung des fünfköpfigen Direktoriums ist er erst der zweite primus inter (in) pares im Lande nach dem legendären Christoph Blochär, der gesundheitsbedingt zurücktreten musste, aber wie kein zweiter seine Führungsprinzipien zu verkörpern verstand – bis am Schluss, wo er

täglich am Stock geführt werden musste.

Ursprünglich wollte man die erneuerte Schweiz „eidgenössische direkt-demokratische Republik EDDR“ nennen, doch da dies bei der ersten (und seither einzigen) Volksabstimmung gescheitert ist (als es noch filzige Parteien gab), u.a. aufgrund der semantischen Nähe zur alten DDR, entschied sich das neu installierte Direktorium für einen Namen der die traditionellen Werte

der Eidgenossen verkörpert. Die direktdemokratischen Elemente wurden verstärkt und von den unpraktischen (immerhin hat die Staatspartei Esvaupée ja die einzige verloren) Volksabstimmungen in das viel besser geeignete Gefäss „Buurezmorge“ transferiert. Der Buurezmorge ist gleichzeitig auch das neue Nationalgericht, seit die Cervelat aus Angst vor gefährlichen GVO-verseuchten, ausländischen Ingredienzen verboten wurde.

Die Bauernrepublik darf zufrieden sein: Die autarke Landesversorgung scheint dieses Jahr zum ersten Mal halbwegs alle ernähren zu können (subversive Zungen vermuten, dass dies v.a. auf die massiv gesunkene Ausländer- und deshalb auch Bevölkerungszahl zurückzuführen ist) und das neue Verteidigungskonzept ist phänomenal ausgeklügelt. Nachdem das alte Konzept der Armee XXI durch HD Lämppli nach einem totalen Zusammenbruch der Armee über Bord geworfen wurde, hat man am Geheimplan „Schafskopf“ zu arbeiten begonnen (in Anlehnung an die gloriose Wahlkampagne anno 2007, die den Boden für die heutige Republik ebnete). Der „Schafskopf“ wurde 2026 eingeführt und ist nun mit dem „Hinterwäldler-Plan“ komplementiert worden, einer Raumsicherungsdoktrin von Oberst i GST Adalbert H. Dieser Plan sieht vor, dass unser Land (seit der Gründung der Bauernrepublik übrigens stolzes und gea(e)chtetes Nicht-Mehr-UNO-Mitglied) Landesfeinde bereits an den Grenzen stoppen wird mit neu entwickelten Milchkanonen (frei nach Blochhärs Führungsprinzip „Wir müssen unser Land mit unseren Stärken verteidigen“). Dazu kommen Schnellfeuer-Kuhkatapulte, die mit bis zu 150 Stück totem Vieh

pro Minute den Gegner er-, äh pardon, zurückgeschlagen sollen. Das Mittelland ist lückenlos geschützt durch den „Butterberg 11“, einem äusserst effektiven panzerstoppenden Schutzwall, der seit Wiedereinführung der Agrarsubventionen erst noch sehr kostengünstig ist. Highlight ist aber das neue Geländefahrzeug „Muh-1“, das dank neuer Geräusch- und Wedeltechnik sowie dem patentierten Tarnkappenanstrich (sogar die Amerikaner sollen offenbar für eine Lizenz angefragt haben) im Feld praktisch unsichtbar ist.

Überhaupt hat die Armee keine (Personal-)Sorgen mehr, seit Verteidigungsminister Melkär auf den lückenlosen Freiwilligendienst von Linken, Netten und Alt-Armeegegnern zählen kann. Diesen wurde anboten, entweder freiwillig lebenslang Dienst zu tun, oder aber per Rückübernahmeabkommen mit Nordkorea (die uns im Gegenzug Trägerraketen für unsere Stink-Käse-Bomben lieferten) als glückliche Arbeiter dorthin in die Ferien geschickt würden. Die wichtigste Zeitung des Landes, die „Schweizer Wahrheiten“, dokumentierte die Kampfbereitschaft denn auch kürzlich mit einem aufwändigen Bericht über das Grossmanöver „Joint“,

über die Grenadier Milchmann berichtete: „Mit dem „Joint“ händ mer s'ersch mol bewise ... ääh, ah joh, hum pfff [es raucht] s'erscht mol, das mer de Gägner, hehe, chönnt, hicks, völlig inäble, ähm, umneble – nainai – umnachte, äh, schissdräck, entmachte! Hehe, eus schlot niemär me. ... du, wotsch en Zug?“

Auch unsere stolzen rüstigen Bürger (die nun 50% der Bevölkerung ausmachen) sind glücklich, allen voran dank der Alters- und Heimatversicherung. Die Namensänderung wurde nötig, da die AHV keine Ausländer berücksichtigt und somit nur echten Schweizern das Leben verlängert. Im Altersheim „Zum Weichsinn“ sinnieren Hans-Jürg und Fulvio. Hans-Jürg meint nach dem Genuss der Tagesschau: „Du, scho verrückt, I ha immer dänkt, eus würds nümme geh noch denä blödä Wahlä ääh, odär?“. Da meinte Fluvio: „Tja, es scheint dass die Demokratur funktioniert bessär als die Dem ... liche jetz hab ich vergässe... so eine complisierte Sache, sapperlot.“ Daraufhin Hans-Jürg: „Du hesch rächt, als Gerontokratä hämmer wenigstens s'Altersheim für üs, hihi. Dank de Alphornexpört noch China chan üses Land efang alles leichtä. Guet Nacht.“

